

wohl hier mehr als bloße „Wertwirklichkeit“, sondern „historisch verifizierbare“ Tatsächlichkeit.

Noch stärker als im ersten Buche drängt sich dem Leser als Fehlanatz der Verfasser auf: die Überschätzung des wissenschaftlichen Beweises speziell in seiner naturwissenschaftlichen Form als Voraussetzung des Glaubens und die auch von Rademacher festgestellte und beanstandete Identifizierung von Glauben und theologischer Wissenschaft.

Die für jedes lebendige Wesen, also auch die Kirche, immer wieder geforderte Reform kommt nicht auf diesen Wegen, sondern — wie das Lortz in seiner Geschichte der Reformation anschaulich und konkret ausführt — aus religiösem Aufbruch und als eine Funktion der Kirche.

Th. Hoffmann S. J.

POLITISCHE PHILOSOPHIE

Der Herrschaftsstand der deutschen Revolution. Von Heinrich Heise. 80 (82 S.) München 1938, C. H. Beck. Kart. M 2.80

Das Büchlein bietet in zuchtvoller Sprache eine umfassende Ethik oder auch Metaphysik der Lebensordnungen des „neuen Menschen“. Was einer mit seinem Leben anfängt, das entscheidet sich nicht in einem geschichtslosen Vorentwurf, die Aufgabe stellt sich jeweils neu aus der Situation, die sich ergibt im Zusammenhang zwischen dem persönlich Mitgebrachten und dem von außen als Aufgabe der Zeit neu gestellten Ziel. Das Leben des Menschen geschieht im Ganzen seines Volkes, und da sind es vier Positionen, die er beziehen kann: zwei legitime: die des Beginners, der aus früher Ahnung der neuen Aufgaben darangeht, neue Ordnungen zu bauen, und so aus einem echten Auftrag heraus das Alte zerstört, und die des Bewahrenden, der das Gewonnene behüten und fördern muß. Daneben stehen die beiden illegitimen Typen: der des Empörers, der ohne Auftrag und nur aus negativer Haltung Bestehendes zerstört, und der des Bürgers, der nur um seiner Ruhe willen Bestehendes stur verteidigen will.

Aus dieser Rhythmik der Lebensordnungen eines Volkes ergeht die Frage nach der Form des heutigen Lebens. Die Situation verlangt den Typ des totalen Arbeiters, des Menschen, der Werk und Besitz und Lebensordnung als Lehen und Auftrag vom Ganzen empfängt und auf jede Eigenherrlichkeit in diesen Belangen verzichtet. Alle andern Typen sind abgewandelt, haben ihren Beitrag geleistet und sind, als Lebensform beibehalten, dem Ganzen schädlich.

Letztlich ist die Frage dieses Büchleins eine religiöse. Der Verfasser empfindet selbst, daß die Haltung, die er fordert, nur verglichen werden kann mit dem großen Mut, mit dem sonst Menschen ihrem Gott sich verbanden. Deshalb verlangt er auch als Grundtugenden die säkularisierte Form der drei Gelübde: Armut, Keuschheit, Gehorsam. Im Grunde aber liegt die Auffassung, daß „sich im wahren Glauben unseres Volkes Gott in der menschlichen Erfüllung seiner Söhne zu sich selbst erlöst“ (2), von hier begründet sich der totale Anspruch, und hier wird auch entschieden über die Richtigkeit der ganzen Ordnung, damit aber auch über ihre Tauglichkeit, das Leben zu fördern, oder ihre Gefährlichkeit, es zu vernichten.

A. Delp S. J.

Daseinsgestaltung. Von Georg Weippert. 80 (V u. 157 S.) Leipzig 1938, F. Meiner. Kart. M 6.—

Das vorliegende Werk spricht von Politik, meint aber damit die Aufgabe und das Bemühen um die rechte Lebensordnung des Menschen durch die Schaffung naturrechtiger Institutionen. Der Mensch wird nicht als jeden willkürlichen Anfangs und jeder willkürlichen Setzung fähiges Einzelwesen gesehen, sondern in kluger Ausgeglichenheit als Wesen, das frei in vorgegebenen Ordnungen steht, begriffen. Die Darstellung des Verhältnisses zwischen Einzelem und Gemeinschaft, die notwendige Beachtung des Geistigen im Menschen zur Gründung und Führung von Gemeinschaft, die Zeichnung des emanzipierten Ich, der kopflosen, entarteten Masse, des reinen Machtmenschen, die Charakterisierung von Freiheit und Geschichtlichkeit des Menschen sind sauber durchgeführt. Die jenseitige Ausrichtung des Menschen bleibt unbeachtet. Was über Kirche gesagt wird, geht von einer rein natürlichen, nur das äußere Faktische berücksichtigenden Feststellung aus und kann so den innern Sinn und die göttliche Natürlichkeit und Daseinsnotwendigkeit der Kirche nicht treffen.

A. Delp S. J.

VÖLKERKUNDE

Deutsche in Japan. 1639—1939. Dreihundert Jahre Arbeit für Wirtsland und Vaterland. Von Kurt Meißner. 80 (144 S. u. 24 Abb.) Stuttgart 1940, Deutsche Verlags-Anstalt. Geb. M 5.—

Kurz, sachlich und darum um so überzeugender berichtet der verdiente Japandeutsche, jetzt Präsident der „Deutschen Gesellschaft für Natur- und Völkerkunde in Ostasien“, über die Geschichte der Deutschen in Japan. In harter und entsagungsreicher Arbeit waren diese Männer und Frauen eines der stärksten Bande der deutsch-japanischen Freundschaft. Im Vordergrund steht der deutsche Kaufmann. Ihm folgen der deutsche Ingenieur, Naturwissenschaftler, Gelehrte, Mediziner, Militär. Wertvollste kulturpolitische Verdienste für das Deutschtum haben nicht zuletzt die deutschen Missionare — heute 6 evangelische und 258 katholische —, wie der Verfasser immer wieder betont, vorab die Sophia-Universität der deutschen Jesuiten in Tokio, deren „Gründung 1913 eines der wichtigsten Ereignisse in der Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen Deutschland und Japan“ ist (116). Ergänzend sei auf das neue Gymnasium der deutschen Jesuiten zu Rokko-Kobe hingewiesen, das nicht zuletzt wegen seiner deutschen Leitung einen so überraschend schnellen Aufschwung nimmt.

J. A. Otto S. J.

Deutsche Kulturpolitik im indopazifischen Raum. Von Karl Haushofer. Mit einem biographischen Nachtrag von Dr. Hans Roemer. 80 (304 S., 18 Karten, 86 Abb.) Hamburg 1939, Hoffmann & Campe. Geb. M 7.80

Mit gewohnter Großzügigkeit und Stoffbeherrschung behandelt der bekannte Geopolitiker die deutschen kulturpolitischen Leistungen im Raum des Pazifik. Erstaunlich groß ist der deutsche Einsatz, aber erstaunlicher die Verständnislosigkeit, die diese deutschen Kulturpioniere lange Zeit daheim erfuhren. Ein skizzenhafter Versuch, der neben einigen Verzeichnungen leider die Wirksamkeit der Kirche durch die deutsche